



Ausflüge in Dorf- und Stadtkirchen

# *Vor Ort*

St. Annen-Kirche, St. Annen



© Kommunikationswerk der Nordkirche

**Evangelisch-Lutherische  
Kirchengemeinde  
St. Annen**  
Dorfstr. 74  
25776 St. Annen  
[https://kirche-  
dithmarschen.de/gemeinden/  
st-annen](https://kirche-dithmarschen.de/gemeinden/st-annen)

# Impressum:

Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland  
Hauptbereich Generationen und Geschlechter  
Evangelische Arbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung  
Geschäftsstelle Rostock  
Grubenstraße 48  
18055 Rostock  
0381-377 987 291  
jutta.petri@erwachsenenbildung.nordkirche.de

**Text und Layout:** Jutta Petri, Sheila Haase **Fotos:** Jutta Petri



St. Annen-Kirche, St. Annen

### **Offene Kirche!**

Einen Flyer mit den Öffnungszeiten aller Offenen Kirchen im Kirchenkreis Dithmarschen sowie weiteren Informationen finden Sie unter:

<https://kirchenschätze.de/offene-kirchen/>

Nur wenige Meter abseits der Bundesstraße liegt die St.-Annen-Kirche auf einer Warft. Es ist ein Backsteinbau wie er in Norddeutschland üblich ist.

In Schleswig-Holstein gibt es keine natürlichen Steinvorkommen. Das tief liegende Land verfügt aber über reiche Lehmvorkommen, aus denen sich „Steine“ formen und brennen lassen – Backsteine. Ziegeleien, die diese Formsteine herstellten, gab es auch in Dithmarschen.

Einladend leuchtet die weiße Tür auf der Süd-seite der kleinen Kirche. In der Sommerzeit ist sie täglich geöffnet. Das ist ein Geschenk der Gemeinde an uns Besucher.



Inscriptentafel, 1571

Über dem Südportal leuchten zwei steinerne Inscriptentafeln im Sonnenlicht: Die Buchstaben sind bereits verwittert und daher schwer zu entziffern. Auf der größeren rechten Tafel sind zwei Wappen zu sehen. Und eine Jahreszahl: ANNO 1571.

Die zweite kleinere Steintafel zeigt eine ältere Schrift: eine gotische Textura. Sie wirkt wie ein dichtes Gewebe. Die einzelnen Buchstaben lassen sich nur schwer erkennen. Auch hier ist eine Jahreszahl zu lesen: 1501 – das Erbauungsjahr der Kirche. Die Jahreszahl 1571 bezieht sich auf einen umfassenden Umbau der Kirche.

Anlässlich des 500-jährigen Bestehens der Gemeinde St. Annen erschien 1991 eine umfangreiche Chronik des Ortes.



St. Annen-Kirche, Blick nach  
Nordwesten

Als ich durch das Südportal in die Kirche eintrete, fällt mein Blick auf die dem Eingang gegenüberliegende Wand: Hoch oben an der Nordwand des Kirchenschiffes ist ein Flügelretabel („Flügelaltar“) angebracht. Es ist ein alter Altaraufsatz – ein sehr alter. Er stand ursprünglich auf dem gemauerten Altar im Chorraum der Kirche.

Das Retabel zieht mich in seinen Bann.

Ich erinnere mich: Nach mittelalterlichem Bildverständnis ist die vollkommene Form der Betrachtung eines Bildes die Vision: Wir Betrachter sollen den Blick über die Oberfläche des Bildes schweifen lassen und uns dann hineinversenken ...

... Blicke aus der Ferne – mit Abstand ...

... Annäherungen ...

... wandernde Blicke ...

... forschende Blicke ...

... suchende Blicke ...

... verstehen wollen ...

Was muss ich wissen, um zu verstehen?



St. Annen-Kirche,  
Blick nach Nordwesten

Zurück im Hier und Jetzt der Sommertagsrealität in Dithmarschen - in St. Annen. Ich bin ich wieder ein Kind meiner Zeit und blicke auf das alte Werk mit den Fragen meiner Zeit.

An der Nordwand der Kirche ist ein hölzerner Altaraufsatz aufgehängt: Er besteht aus einem Mittelteil und zwei beweglichen Flügeln. Der Mittelschrein ist doppelt so breit wie ein Flügel, damit er beim Zuklappen der Flügel vollständig verborgen wird.

In den hölzernen Kästen sind Schnitzfiguren eingestellt: In der Mitte ist eine sogenannte Marienkrönung zu sehen. Sie wird flankiert von jeweils sechs Apostelfiguren.

Über den Aufbau und die Funktion eines Flügelretabels erfahren Sie mehr in **Kunst.Geschichte.Kirche**, Vertiefung 1: **Ansichten im Wandel. Mittelalterliche Flügelretabel.**





St. Annen-Kirche, Flügelretabel

Die Darstellung der Marienkrönung durch Christus, flankiert von den zwölf Aposteln, ist im 14. und 15. Jahrhundert ein in Norddeutschland sehr weit verbreitetes Motiv auf Flügelretabeln. Offenbar gab es spätes Mittelalter ein großes Interesse an dieser Anordnung: Sie wiederholt sich immer wieder.

Es fällt auf, dass die sitzenden Figuren größer dargestellt sind als die stehenden.

Im Mittelalter waren Jesus Christus und Maria, seine Mutter, die wichtigsten biblischen Personen. So ist es folgerichtig, sie größer als alle anderen darzustellen, – selbst wenn die Bildschnitzer dadurch von den natürlichen Proportionen abwichen. Dahinter steckt der gleiche Gedanke wie auch hinter der Gestaltung eines Triptychons: Das Element/ Symbol mit der größten Bedeutung wird größer als die anderen und in der Mitte abgebildet.



St. Annen-Kirche, Flügelretabel,  
Apostel, Detail

Dieser Altaraufsatz stammt aus dem späten 14. Jahrhundert. Damit zählt er zu den ältesten seiner Art in Norddeutschland.

Leider haben sich keine schriftlichen Zeugnisse erhalten, die Auskunft darüber geben könnten, wann und wer das Flügelretabel schuf. Für die zeitliche Einordnung sind wir daher auf Vergleiche mit anderen Werkstücken angewiesen.

Bei der vergleichenden Betrachtung spielen die Werkstücke eine besondere Rolle, die durch schriftliche Aufzeichnungen oder Inschriften datiert sind. Für St. Annen ist das Flügelretabel der Hamburger Petri-Kirche ein wichtiges Vergleichsstück. Es entstand zwischen 1379-1383. Es befindet sich heute in der Hamburger Kunsthalle: <https://online-sammlung.hamburger-kunsthalle.de/en/objekt/HK-500>



St. Annen-Kirche,  
Blick nach Osten

Dieser Zeitraum liegt vor dem Bau der Kirche! Laut der Inschriftentafel über dem Südportal wurde die Kirche 1501 erbaut. Das Retabel gehörte also nicht ursprünglich in die St.-Annen-Kirche.

Das Retabel ist Teil des gesamten Kirchenraumes. Als Bildtafel, die früher einmal auf dem Altartisch stand, besaß es eine Funktion innerhalb des Gottesdienstes: Es veranschaulichte im geöffneten und geschlossenen Zustand kirchliches Selbstverständnis und Glaubensinhalte. Die Bildsprache ist daher stets in Bezug auf den Kirchenraum zu sehen. Es ist also Zeit, den Blick erneut los- und durch den Kirchenraum schweifen zu lassen.

Nach links ist der Kirchenraum durch die Orgelempore begrenzt, doch nach rechts öffnet er sich weit in Richtung Osten. Er wirkt einladend und freundlich.



St. Annen-Kirche, Patronatsgestühl

Von der Eingangstür aus lässt sich der gesamte Raum erfassen: Weiß gestrichen bieten die Wände des Kirchenschiffs einen würdigen Hintergrund für die Ausstattung: Kirchengestühl, Kanzel, Gedenktafeln und die alten Gestühle der Kirchenpatrone.

Aus Holz geschnitzt und prächtig bemalt stehen diese Zeugen lebendiger Glaubensgeschichte mitten in der Gegenwart dieses Raumes.

Eine mächtige Holzbalkendecke legt sich über den kleinen Raum und trägt zwei prunkvolle Kronleuchter. Ein weitgespannter Chorbogen gibt den Blick frei auf den kleinen Chorraum im Osten der Kirche. Über und über mit Schnittblumen geschmückt ist der Altar ein wahrer Blickfang.



Ein 500 Jahre altes, prächtiges Taufbecken aus grau-blauem Naturstein steht heute am Übergang zwischen Langhaus und Chor.

Die Färbung des Steins ist charakteristisch für einen Steinbruch in der Nähe der belgischen Stadt Namur.



St. Annen-Kirche, Taufbecken

Im 15. Jahrhundert exportierten Namurer Werkstätten zahlreiche Taufbecken in verschiedene Regionen des heutigen Deutschland.

Charakteristisch sind ebenfalls die achteckige Pokalform und die vier Köpfe.

In den Kirchen der Westküste Schleswig-Holsteins, aber auch in Niedersachsen sind Taufbecken aus Namur häufig anzutreffen, zum Beispiel in Ockholm, Kotzenbüll und Uelvesbüll im Kreis Nordfriesland.

Hier finden Sie alle offenen Kirchen im Kreis Nordfriesland: <https://offene-kirche-nf.de>



St. Annen-Kirche, Taufbecken

Taufbecken gehören zu den ältesten Ausstattungsstücken in den Kirchen. Durch die Taufe wird der Mensch in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen.

Die Rituale haben sich über viele Jahrhunderte hinweg verändert und mit ihnen die Form und Größe der Taufbecken.

Zur Taufe in der christlichen Kirche erfahren Sie mehr unter **Mobiliar des Glaubens.**



St. Annen-Kirche, Taufdeckel

Das Taufbecken in St. Annen ist verhältnismäßig klein. Es wurde hergestellt, als es nicht mehr üblich war, die Kinder vollständig in das Becken einzutauchen. Es ist als achtseitiger Pokal gestaltet. Diese Form erinnert an den Kelch der Eucharistie/des Abendmahls.

Mehr als einhundert Jahre nach seiner Herstellung in Namur erhielt das Taufbecken eine Abdeckung, den sogenannten Taufdeckel. Er verhindert die Verschmutzung des Beckens. Gleichzeitig betont er die Taufe als einen besonderen Ort in der Kirche.

Der Taufdeckel in St. Annen ist ein Volutendeckel, der an eine Krone erinnert. Zwischen den geschwungenen Voluten schwebt die Taube des Heiligen Geistes.





St. Annen-Kirche, Blick in den Chorraum

Durch zwei kleine Rundbogenfenster fällt Sonnenlicht in den Chorraum. In dieses warme Licht getaucht steht an der Stirnseite der Altartisch mit einem reich verzierten Retabel. Es passt zwischen die Fenster, genau in die Mitte des Halbrunds. Es ist für diesen Ort gemacht.

Aus der Entfernung sieht es aus, als würden Pflanzen, tierische und menschliche Wesen in rhythmischen Bewegungen vom Altartisch aufsteigen. Im wogenden Auf und Ab der Formen verliert der Blick vorübergehend den Halt und wird dann doch hinaufgezogen zur Spitze.

Erst nach und nach treten einzelne Elemente, Figuren und Szenen aus dem bewegten Ganzen hervor: eine Kreuzigungsszene im Zentrum, ein Abendmahl in der Predella – dem Unterbau.



Altaraufsatz, 1643

Dieser Altaraufsatz wirkt so ganz anders als der hölzerne Kasten an der Nordwand der Kirche. Es ist, als würde sich zwischen beiden Retabeln ein Raum eröffnen, der sich über die Jahrhunderte spannt. Formen, Farben, Bilder – alles ist so verschieden, so anders und fremd.

Zwei Bildtafeln geschaffen von Menschen in ihrer Zeit. Sie blicken aus zwei Richtungen auf das Wort Gottes.

In unserer Zeit und an unserem Ort erweitern wir diesen Raum der Geschichte, der Jahrhunderte und Jahrtausende umfasst, der unendlich und letztlich nicht ergründbar ist – für uns Menschen.



St. Annen-Kirche,  
Altaraufsatz, 1643, Detail

Die Darstellungen der Kreuzigung Jesu und des Abendmahls ist ein typisches Bildprogramm für Altaraufsätze aus der Zeit nach der Reformation.

In der Abendmahlsszene (unten) ist dargestellt, wie Jesus Christus seinen Begleitern, seinen Jüngern, von seiner bevorstehenden Verhaftung erzählt: Er wird verraten werden von einem aus ihrem Kreis!

Traurig, wütend, verständnislos, ratlos: Die Jünger am Tisch sind in Aufruhr. Doch es ist nicht zu ändern:

*„Doch siehe, die Hand meines Verräters ist mit mir über Tische. Denn des Menschen Sohn geht zwar hin, wie es beschlossen ist; doch weh dem Menschen, durch welchen er verraten wird! Und sie fingen an, zu fragen unter sich selbst, welcher es doch wäre unter ihnen, der das tun würde“.*

So heißt es im Lukasevangelium Kapitel 22, Vers 21.



St. Annen-Kirche, Altaraufsatz, 1643, Abendmahl

In den Evangelien der Bibel wird vom Leben und Wirken Jesu berichtet und so auch von seiner Verhaftung in Jerusalem und seiner Hinrichtung als Hochverräter. Jesus Christus wehrte sich nicht gegen seine Gefangennahme, nicht gegen das Todesurteil. Durch seinen Tod vollzieht sich nach christlichem Glauben die göttliche Vergebung von menschlicher Schuld und die Überwindung des Todes im Glauben an Gott.

*„Und da die Stunde kam, setzte er sich nieder und die zwölf Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß es erfüllet werde im Reich Gottes. Und er nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmet ihn und teilet ihn unter euch; denn ich sage euch: Ich werde nicht trinken von dem Gewächs des Weinstocks, bis das Reich Gottes komme.*

*Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen.“*

Lukas, Kapitel 22, Vers 14-20.



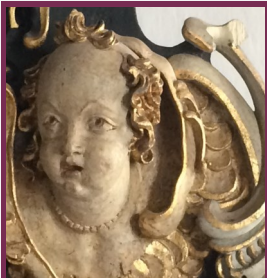
St. Annen-Kirche, Altaraufsatz, 1643,  
Bekrönung

In der regelmäßigen Feier des Abendmahls gedenkt die evangelisch-lutherische Gemeinde dieses Opfers und bekräftigt damit ihren Glauben und ihre Gemeinschaft.

In den geschnitzten Reliefs des Altaraufsatzes ist dieser Glaube verbildlicht: Die Darstellung des Abendmahls ist das Fundament der Unterbau, über dem sich die Kreuzigungsszene erhebt.

Hoch oben über dem Retabel: der auferstandene Christus, der den Tod überwunden hat.

Und wir Betrachter sind mitten im Geschehen!



St. Annen-Kirche,  
Altaraufsatz, 1643, Detail

Im 17. Jahrhundert entstanden zahlreiche „neue“ Altaraufsätze im Stil des Barocks – wie dieses in St. Annen.

In einer großen Umgestaltungswelle wurden Kirchenräume im neuen, modernen Stil ausgestattet mit Retabeln, Kanzeln, Taufengel und Kirchengestühl.

Mit der Hervorhebung von Abendmahl, Passion und Kreuzigung Jesu Christi verankern sie das evangelische Glaubensverständnis zeitgemäß und sichtbar im Kirchenraum.

Durch Anstückungen, Übermalungen und Umbauten wurden auch zahllose mittelalterliche Retabel, deren Bilder ein katholisches Glaubensverständnis veranschaulichten, „auf den neusten – theologischen – Stand“ gebracht.



St. Annen-Kirche, Blick in den Chorraum

In der Chronik von St. Annen wird eine schriftliche Quelle zitiert. Dort heißt es, der alte Altaraufsatz sei „schlecht“ gewesen, deshalb sei 1642 ein neues Stück in Auftrag gegeben und aufgestellt worden. In der St. Annen-Kirche wurde also ein neues Retabel im Stil des Barocks geschaffen und das alte erhalten.

Nach evangelischem Verständnis braucht eine Kirche eigentlich keine zwei Retabel und damit zwei Altäre. Benötigt wird für den Gottesdienst und das Gedenken an den Tod Jesu Christi lediglich ein Altar. An ihm vollzieht sich die fortwährende Bekräftigung und Erneuerung des Glaubens in der Gemeinschaft der Christen.

Wenngleich der neue Glaube eine neue Frömmigkeit, neue Gottesdienstformen und neue Bilder in die Kirchenräume brachte, blieb die Wertschätzung für das Alte meist bestehen.





St. Annen-Kirche, Blick nach Nordwesten

Was könnte es heißen: Der alte Altaraufsatz sei „schlecht“? Ist damit ein schlechter Zustand des Materials gemeint?

Wir können heute nicht sagen, was der Verfasser des Textes wirklich gemeint hat. Die Geschichte bleibt uns verborgen. Sie wird wiederum zu einer Geschichte (!), die erzählt wird. Und sie kann sich verändern, weil die Erzähler:innen nicht die gleichen bleiben.

Unsere Zeit stellt andere Fragen als die damalige. Uns interessieren die Lebensumstände der Menschen, die um 1642 gelebt haben. Was hat sie bewogen, etwas zu verändern? Damals waren andere Fragen wichtig, zum Beispiel: Können wir das alte Retabel noch gebrauchen?



St. Annen-Kirche, Flügelretabel,  
Apostel, Detail

Was könnte es bedeuten, das Retabel sei „schlecht“?  
Ich schaue mir das Retabel genau an. Ja! Es ist in einem schlechten Zustand, vor allem wenn ich die Sichtweise früherer Zeiten übernehme. Entscheidend ist, dass das Retabel die Farbe verloren hat. Es hat sozusagen „die Fassung verloren“. – Die Farbfassung machte das Werkstück im Mittelalter und im Barock erst zu einem Kunstwerk und Bedeutungsträger.

Die Farbe verbirgt das Holz und verschleiert damit die Vergänglichkeit des Materials. Sie imitiert Gold, Stein, Marmor, – Materialien, die kostbar und edel sind. Sie vergehen nicht.

Übernehmen wir diese Perspektive, dann ist das Retabel heute in einem Zustand des Übergangs: Es ist noch nicht fertig, weil es noch nicht bemalt ist. Oder: Es ist zerstört, es verfällt, weil es keine Farbe mehr hat.



St. Annen-Kirche,  
Flügelretabel, Detail

Das war einmal anders. In der Chronik von St. Annen sind Fotos vom Beginn des 20. Jahrhunderts abgedruckt. Sie zeigen das Retabel mit einer Farbfassung: weiße Skulpturen in einem schwarz gestrichenen Schrein mit gemalten Volants über den Köpfen der Figuren.

Die Fotos machen deutlich, dass es zu allen Zeiten das Bedürfnis bestand, Holz als Material zu verneinen und dem Werkstück den Anschein von dunklem und weißem Marmor zu geben.

Jede Zeit schafft ihre eigenen Bilder, verwendet ihre eigenen Farben und erzählt ihre eigenen Geschichten. Wir können heute froh sein, dass diese spätere Fassung im Rahmen einer Restaurierung vollständig entfernt wurde und nun jener Zustand zurückgewonnen wurde, der den Schrein und die Skulpturen im Herstellungsprozess zeigt: eine Tischler- und Bildschnitzerarbeit.



St. Annen-Kirche,  
Flügelretabel, linker, Flügel

Ohne Farbe wäre das Werkstück am Ende des 14. Jahrhunderts nicht in der Kirche aufgestellt worden. Bevor es seinen Platz auf dem Altartisch einnehmen konnte, musste es bemalt werden. Im Mittelalter waren Blau, Rot, Grün und Gold die wichtigsten Farben, sie hatten symbolische Bedeutung.

Erst dann, wenn das Holz durch die Farbe und eine glänzende Blattgoldauflage ‚veredelt‘ worden war, wurde die Bildtafel auf dem Altartisch gestellt. Nun konnte sie ihrer Aufgabe gerecht werden, das Wort Gottes im Rahmen der Liturgie anschaulich zu machen.



Flügelretabel, linker Flügel,  
Apostel

Da die Farbe heute jedoch fehlt, haben wir die großartige Gelegenheit, den Handwerkern auf die Finger zu schauen: Wie sind die Figuren geschnitzt worden? Mit welchen Werkzeugen? Wie wurde der Schrein konstruiert? Wie hält er zusammen?

Es sind Fragen, die unsere Zeit an die Geschichte stellt: die Fragen nach den Werkstoffen, nach den Werkprozessen und die Frage nach den Lebensumständen der Menschen, die die Werke schufen.

Manche der Antworten auf diese Fragen liegen direkt vor unseren Augen, denn viele Traditionen haben sich im Handwerk über die Jahrhunderte hinweg gehalten. Und: Wer waren die Bildschnitzer? - Diese und einige andere Fragen werden wir mit wissenschaftlichen Werkzeugen leider nicht beantworten können.

Zu den verwendeten Techniken erfahren Sie mehr in **Kunst.Geschichte.Kirche**, Vertiefung 4; **Werktechniken in Geschichte und Gegenwart.**



Wappen, St. Annen-Kirche



Es bleibt noch eine weitere Frage offen: Ist mit dem zitierten „schlechten“ Retabel wirklich dieses gemeint? Befand es sich 1642 bereits in der St.-Annen-Kirche? Oder kam es erst später hierher?

Unter dem Triptychon ist eine Predella befestigt, die nicht ursprünglich zum Retabel gehörte. Form und Malerei sind typisch für das späte 16. Jahrhundert. Die Predella trägt eine Jahreszahl unter dem Wappen auf der linken Seite: 1594.

Dieses Wappen habe ich schon einmal gesehen – auf der Inschriftentafel über dem Eingangsportal. Es zeigt drei Fische. Diese drei Fische finden sich auch auf dem Wappen der Gemeinde St. Annen, Amt Kirchspiellandgemeinden Eider, Kreis Dithmarschen.

Offenbar war die Familie, der das Wappen gehörte, von zentraler Bedeutung für die Kirche und die Gemeinde St. Annen.



Friedhof, St. Annen

1571 verantwortete diese Familie den Umbau der Kirche und finanzierte 1594 eine Predella für ein Retabel unbekannter Herkunft.

Es ist für mich an der Zeit, auf dem Friedhof einen Platz in der Sonne zu suchen und noch weiter in die Geschichte einzutauchen.

Der kleine Friedhof fließt den Warfthügel hinab und öffnet sich in die Ebene der Marsch. Es ist ein ruhiger Ort, – ein stiller Ort.



Die Chronik des Ortes liegt neben mir auf der Bank in der Sonne.

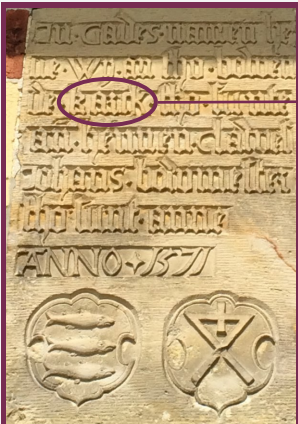
Es ist das Geschlecht der Rußbullinger, dem das Wappen an und in der Kirche gehörte. Geschlechter waren Familienverbände im mittelalterlichen Dithmarschen. Die Rußbullinger stammten aus Lunden.

Wie andere Geschlechter prägten auch sie Politik, Gesellschaft und kirchliches Leben in ihrer Region und beteiligten sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an der Eindeichung und Urbarmachung des Landes nordöstlich von Lunden.

Eine dieser Deichbaumaßnahmen war mit dem Versprechen verbunden, der heiligen Anna eine Kapelle zu erbauen, wenn die Eindeichung erfolgreich sei und die Deiche standhaft wären.

Die Eindeichung des Bösbüttler Koogs gelang und 1491 errichteten die Rußbullinger die besagte Kapelle: St. Annen.





„karck“

Inschrift, St. Annen-Kirche,  
Südseite

Die Kirche St. Annen war also ursprünglich keine Kirche mit Pfarrrecht, in ihr durften zum Beispiel keine Beerdigungen durchgeführt werden. Sie war eine Kapelle und gehörte kirchenrechtlich zur St.-Laurentius Kirche in Lunden. Erst 1571, also nach der Einführung der Reformation, wird St. Annen als „karck“ (Kirche), bezeichnet.

Die Verehrung der heiligen Anna, der Mutter Marias, gewann zum Ende des 15. Jahrhunderts immer mehr an Bedeutung. Sie steht im Zusammenhang mit der intensiven Marienverehrung dieser Zeit, zu der auch die Legenden um die Heilige Sippe, die Familie Jesu Christi, zählen. Die Rußbullinger waren mit der Wahl des Patroziniums ihrer Kapelle also auf der Höhe der Zeit. Glücklicherweise sind zwei päpstliche Urkunden erhalten, in denen sich wichtige Informationen über die Bedeutung der Kapelle ablesen lassen.



St. Annen-Kirche, Kirchenstühle der  
Russbullinger

In der Urkunde von 1501 gewährte der Vatikan demjenigen einen Ablass von 100 Tagen, der an bestimmten Feiertagen nach St. Annen pilgerte. Die Rußbullinger sicherten sich auf so eine einträgliche Einnahmequelle: Mit dem Geld, das die Wallfahrer in die Kapelle brachten, wurde sie ausgestattet.

In einer zweiten Urkunde aus dem Jahre 1507 erteilte Papst Julius II. den Rußbullingern das Patronatsrecht für St. Annen. Damit gelang es ihnen, die Rechte des Hamburger Domkapitels, zu dessen Sprengel St. Annen gehörte, zu reduzieren. Sie konnten nun einen Pfarrer vorschlagen und Widerspruch bei der Besetzung eines ihnen nicht genehmen Pfarrers einlegen. Sie trugen die Baulast der Kirche, besaßen das Begräbnisrecht in der Kirche und das Recht auf ein eigenes mit Fenstern geschlossenes Gestühl in der Nähe des Altares.



St. Annen-Kirche, Flügelretabel

Möglicherweise stammt das Retabel aus der St.-Laurentius-Kirche in Lunden. Dort, im Zentrum des Kirchspiels Lunden, wäre es am rechten Platz gewesen: Im Motiv der Krönung Mariens wird Maria als die von Christus eingesetzte Kirche verherrlicht. Für eine Kapelle ist dieses Bildprogramm nicht angemessen. Wenn aber für die St.-Laurentius-Kirche nach der Reformation ein neues Retabel mit evangelischem Bildprogramm und modernen Formen angefertigt worden ist, könnte das überzählige Stück in die St.-Annen-Kirche gebracht worden sein. Kontakt nach Lunden besaßen die Rußbullinger ja.



St. Annen-Kirche, Christliche Tugend, Retabel, 1643

Zwischen 1491 und 1594 hatte sich in Dithmarschen die Welt sehr verändert. 1534 war die Reformation eingeführt worden und 1559 verlor die Bauernrepublik Dithmarschen die „Letzte Fehde“ gegen die fürstlichen Herren aus Gottorf und Dänemark und damit auch ihre Unabhängigkeit. Das katholische Bildprogramm der Marienkrönungen hatte in der evangelisch-lutherischen Kirche keinen Platz mehr.

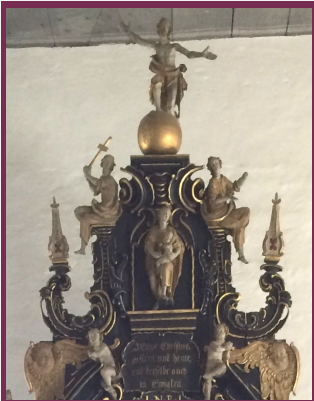
Doch aus der Tradition heraus und in der Not der Armut blieben vielerorts Retabel und Wandmalereien mit dieser Darstellung im Kirchenraum erhalten. Vielleicht kam die St.-Annen-Kirche nur so an ein Retabel. Doch schon wenige Jahre später erfüllte es die Ansprüche der Gemeinde nicht mehr. Trotz ihrer Not, so heißt es in der Chronik, habe sie einen neuen, zeitgemäßen Altaraufsatz in Auftrag gegeben.



St. Annen-Kirche, Evangelist Johannes,  
Retabel, 1643,

Nach Einführung der Reformation sollten keine Heiligen verehrt, keine Heiligenlegenden mehr erzählt werden – weder auf den Altaraufsätzen noch an den Wänden der Kirchen. Bilder brauchte der reformierte Glaube nicht. „Sola scriptura“ – allein durch die Schrift, hieß es nun: Die christliche Botschaft würde allein durch die Schriften des Neuen Testaments vermittelt. Diese konnten nun in der deutschen Übersetzung von Martin Luther von jedem Lesekundigen gelesen und verstanden werden.

Nach Luthers Verständnis sind Bilder in den Kirchen nicht notwendig. Sie könnten allenfalls die biblischen Geschichten illustrieren, um die Menschen beim Verständnis der Geschichten zu unterstützen.



St. Annen-Kirche, Bekrönung,  
Retabel, 1643

Nun dienen nicht mehr die Heiligen, die nach katholischem Glauben den Menschen in den verschiedensten Nöten des Alltags hilfreich zur Seite stehen und die für ihren Glauben ihr Leben einsetzten, als Vorbilder. Auf dem Weg zu einer christlichen Lebensführung sollten nun vor allem die christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung, Liebe Orientierung geben: „*Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese der; aber die Liebe ist die größte unter ihnen*“. (1. Korinther, Kapitel 13, Vers 13).



Mittelteil mit Kreuzigung

Merkwürdig erscheint es allerdings, dass die heilige Anna, die Patronin der Kapelle, auf dem „neuen“ Retabel zu sehen ist: Am Fuße der Kreuzigung Jesu sitzt sie auf dem Sockel des Kreuzes. Ihre kleine Figur ist außerhalb des Bildfeldes angebracht. Eine Inschrift bezeichnet sie als St. Anna. Laut eines Restaurierungsberichtes gehört die Inschrift zur ursprünglichen Farbfassung des Retabels. Im 17. Jahrhundert, als das Retabel entstand, war eine Bezeichnung der Figur offenbar bereits notwendig geworden. Vermutlich hat sie aufgrund des Kirchenpatroziniums ihren Platz in dem evangelischen Bildprogramm gefunden.



Retabel, Mittelteil, Hl. Anna

Anna sitzt außerhalb des biblischen Geschehens. Sie gehört also nicht zu dem szenischen Personal der Kreuzigung. Und so ist es nach evangelischem Verständnis auch richtig:

Anna, die Mutter Mariens, wird weder in den Evangelien noch in der Bibel erwähnt. Ihre Lebensgeschichte und die Geschichte der Geburt ihrer Tochter Maria ist späteren Ursprungs. Sie ist eine Legende, entwickelt mit dem Ziel, die Herkunft der Gottesmutter Maria erklären zu können.





Mittelachse, Retabel  
Figur der Caritas in der Bekrönung

Obwohl die heilige Anna nicht unmittelbar in das Geschehen der Kreuzigung eingebunden ist, sitzt sie doch an einer herausgehobenen und sehr interessanten Stelle: Sie befindet sich auf einer Linie, die die Mitte des Retabelaufbaus markiert.

Die Linie beginnt unten im Abendmahl und steigt über Anna, den Gekreuzigten und eine weibliche Figur mit Kind in einer Nische hinauf zum triumphierenden Christus auf der Weltkugel.



Retabel, Bekrönung,  
Figur der Caritas im Mittelfeld

Die weibliche Figur ist durch die aufwendige Rahmung hervorgehoben. Rechts und links neben ihr sitzen zwei weitere weibliche Figuren. Eine von ihnen hält ein Kreuz empor. Es sind die drei christlichen Tugenden Glaube, Liebe, Hoffnung. Wer jedoch in der mittleren Figur Maria mit dem Kind zu erkennen meint, wird nicht unrecht haben. Caritas, die christliche Liebe, und Maria verschmelzen miteinander. Beide werden mit einem beziehungsweise mehreren Kindern dargestellt. Anna und die Liebe bzw. Maria sind im Aufbau des Retabels aufeinander bezogen. So scheint es. Anna sitzt am Fuß des Kreuzes. Über ihr erhebt sich das Kreuz Jesu. Darüber tritt die Liebe/Maria mit dem Kind triumphierend aus der Nische hervor. Der auferstandene Christus bekrönt diese Linie und führt sie gleichzeitig durch seine erhobenen Arme und geöffneten Hände in den Himmel hinauf fort.



St. Annen-Kirche, Retabel 1643, Anna und Maria

Nach mittelalterlichem Verständnis hat Anna ihre Tochter Maria „jungfräulich“ empfangen.

So ist es in der Legenda aurea zu lesen, jenem Legendenbuch aus dem 14. Jahrhundert, das die Bildsprache des Mittelalters nachhaltig prägte. In Anna liegt bereits der Grund für die besondere Gnade, die Maria als Mutter Gottes zuteilwurde. – Sie gar zur „Himmelskönig“ machte.

Anna, die im hohen Alter noch ein Kind bekam, ist also auch ein Pfeiler, auf dem das Erlösungswerk Gottes aufgebaut ist. So besagen es jedenfalls die mittelalterlichen Legenden über Anna und Maria.



St. Annen-Kirche, Flügelretabel,  
Marienkrönung, um 1395

Mit der Reformation ist diese Überzeugung nicht sofort verloren gegangen. Mit Sicherheit lebte sie in den Bildern und Heiligenerzählungen der Volksfrömmigkeit über die Reformation hinaus weiter.

So wie in einigen anderen Kirchen, etwa in der Maria-Magdalenen-Kirche in Bad Bramstedt oder die Marienkirche in Gudow, die mittelalterlichen Retabel trotz ihres katholischen Bildprogramms erhalten und modernisiert worden waren, so hat auch die Gemeinde St. Annen das geerbte Retabel und seine frühere theologische Bedeutung über die Jahrhunderte hinweg bewahrt.

Tradiertes Gedankengut blieb in der individuellen Glaubenskultur der Gemeinde erhalten.



St. Annen-Kirche, Kronleuchter, Detail

Christus als gekrönter Herrscher, Christus als gefolterter Mensch, am Kreuz hingerichtet. Maria als Königin des Himmels und als Tugend der Liebe. Anna: Mutter der Gottesmutter und vergessene Heilige ... Holz, das Gold imitiert oder Marmor ... Holz, das nicht sein durfte, was es ist.

In der Kirche St. Annen spiegelt sich Geschichte wider. Eine Geschichte der Veränderung. Eine Geschichte von Neuem, das alt wird und wiederum ersetzt wird – durch Neues.

Auf dem Weg durch das Kirchenschiff zurück zum Ausgang frage ich mich, wie ich es in meinem Leben mit Veränderungen halte. Bin ich offen für sie? Halte ich lieber an Bewährtem fest? Oder hängt meine Einstellung zu Veränderungen davon ab, was sie von mir will?

## Verwendete Literatur

**Andresen, Sönke:** Nikolaus Heimen. Ein Bildschnitzer im Herzogtum Schleswig-Holstein Gottorf, Diss. Kiel 2019, verfügbar unter: [https://macau.uni-kiel.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dissertation\\_derivate\\_00008146/Dissertation\\_SR\\_Andresen.pdf](https://macau.uni-kiel.de/servlets/MCRFileNodeServlet/dissertation_derivate_00008146/Dissertation_SR_Andresen.pdf)

**Bünz, Enno:** Die Gründung der St. Jürgenskapelle in Heide. Ein Beitrag zur Geschichte Dithmarschens im Spätmittelalter, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 131, 2006, S. 15-50.

**Dehio, Georg:** Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Hamburg, Schleswig-Holstein, bearbeitet von Johannes Habich, Christoph Timm und Lutz Wilde, München 1994.

**Geschichte Dithmarschens.** Von den Anfängen bis zum Ende der Bauernrepublik, herausgegeben vom Verein für Dithmarscher Landeskunde e.V., Brunsbüttel 2015.

**Hadenfeldt, Hans Peter (Hg.):** 500 Jahre St. Annen, 1491-1991, Husum 1991.

**Schulin, Bertram:** Taufbecken in Deutschland. Form und Ikonographie, Diss. Heidelberg 2021, verfügbar unter: [https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/6951/1/Schulin\\_Taufbecken\\_in\\_Deutschland\\_2021.pdf](https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/6951/1/Schulin_Taufbecken_in_Deutschland_2021.pdf)